

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zelker Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einspaltige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inferate werden nur gegen
vorherige Einführung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 13.

Sonnabend, den 28. März 1914.

18. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Zur Erwerbslosen-Unterstützung. — Sozialistische Probleme. — Bericht der Gaulkongress zu Gotha. — Bekanntmachungen des Centralverbandes. — Korrespondenzen. — Mundschau. — Neustellung: Aus Amerikas Arbeiterbewegung. II. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Veränderungen. — Versammlungskalender. — Briefstellen. — Anzeigen.

Beilage: Die Notwendigkeit höherer Löhne und verkürzter Arbeitszeit. — Wirtschaftliche Rundschau. — Gaulkongressbericht. — Literarisches. — Abrechnung der Zahlstellen des Centralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1913. — Abrechnung der Hauptkasse für das IV. Quartal 1913. — Bericht von der Gaulkongress des 2. Gaues.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.
(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist möglichst zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gepercpt sind: Neuenrade (Westfalen): Steinbruchbetrieb von Gebr. Wilh. Mühlner. — Rüthen: Firma Bergenthal. — Windisch-Eschbach: Baufirma H. Lindner. — Allenstein: Firma Massivbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Werner-Siemens-Straße. — Wildemann: Firma Karl Kappel. — Giersdorf: Granitschleiferei Kilow. — Ruhmannsfelden: Firma Edert. — Essen: Firma Morg. — Annaberg: Werkplätze Hesse und Wezel. — Sohland: Granitwerk Kalauh. — Nienburg: Grabsteingehärt Schnelle.

Augsburg. Ein neuer Arbeitsvertrag mit Stundenlohn erhöhung für Steinmechanen von 52 auf 57 Pf., für Schleifer von 42 auf 47 Pf., für Hilfsarbeiter von 38 auf 41 Pf. wurde abgeschlossen.

Berlin. Von Mitgliedern des Verbandes der Steinmechaniker sind hier 160 Marmorarbeiter ausgesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten. Auf Montage befindliche Kollegen sind sofort zurückzukommen.

Gierlachsdorf-Striegau. Die Firma Dehmel & Krause hat den Tarif gekündigt. Zu Verhandlungen zeigte sie sich bisher nicht geneigt. Zugang ist fernzuhalten.

Roth a. S. Die Steinarbeiter stehen in Lohnbewegung. Zureisende haben sich bei der Ortsverwaltung zu melden.

Darmstadt. Die Kollegen bei der Firma Gwinger in Nauheim bei Groß-Gerau (Kunststeinfabrik) haben Lohnforderungen eingereicht.

Gebweiler (Elß). Zugang nach hier ist fernzuhalten, da Organisierte nicht eingestellt werden.

District Heuscheuer. Die Unternehmer der Sandsteinbranche wollen im Bezirkstarif Verschlechterungen durchsetzen. An einem Tarifabschluß scheint ihnen nichts zu liegen, da bis jetzt noch keine Verhandlungen stattgefunden haben, trotzdem dieselben 14 Tage vor Ablauf des Tarifs beendet sein sollen.

Erfurt, Gotha, Seeburg. Zu der eingereichten Lohnforderung verhalten sich die Unternehmer ablehnend. Wir eruchen die Kollegen, dieses zu beachten.

Ehringsdorf-Weimar. Da die Unternehmer auf keine Verhandlungen eingegangen sind, haben die Kollegen ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Durchreisende mögen dies berücksichtigen.

Aussperrung im Fichtelgebirge. In den Orten Gefrees, Schwarzenbach, Höf, Seussen, Sparneck, Wiss, Selb, Niedersamitz, Wunsiedel, Weissenstadt, Bernreuth, Bayreuth, Pilgramsreuth und Marktzeuthen sind unsere Verbandsmitglieder seit dem 7. März ausgesperrt. Von dieser Unternehmermaßnahme sind 1400 Steinarbeiter betroffen. Mit 2 Unternehmern mit ca. 100 Kollegen kam ein Tarifvertrag zum Abschluß, der die Kollegen voll auf befriedigt. — Die Kollegen in Kaiserhammer stehen in Tarifverhandlungen. — Die Gräfinma sperrte die Marmorarbeiter in Seussen aus, trotzdem der Tarif bis 1915 läuft. Die Unternehmer versuchen, die Firmeninhaber, welche nicht aussperrten, zu bewegen, sich an der Aussperrung ebenfalls zu beteiligen. Einige Firmen haben sich auch verleiten lassen, zu kündigen.

Bozner Wald. Die Granitindustriellen haben unserer Mitgliedern gekündigt.

Jena. Sämtliche Kunstssteinfirmen ausschließlich der Firma Weber sen. sind gesperrt.

Meh. Die Unternehmer stehen wegen des Tarifabschlusses mit uns in Unterhandlung. Zugang ist noch fernzuhalten.

Niedersächsischer Sandsteinbezirk. Die hiesigen Unternehmer lehnen sämtliche Lohnforderungen und die Neueinführung von Tarifen für Hilfsarbeiter und Brecher ab. Den Steinmechanen werden erhebliche Verschlechterungen angeboten.

Wünschelburg (Heuscheuer). Die Unternehmer der Sandsteinbranche wollen im Bezirkstarif Verschlechterungen durchsetzen.

Zur Erwerbslosen-Unterstützung.

Die Vorlage des Centralvorstandes über die Erwerbslosenunterstützung hat, abgesehen von einigen Ausnahmen, keine freundliche Aufnahme bei den Kollegen gefunden. Nur wenige der im „Steinarbeiter“ zum Wort gekommenen Kollegen haben die Vorlage vom höheren Gesichtspunkt aus beurteilt. Die meisten betrachten die Vorlage nur darauf zugezügelt, den Löwenanteil der notwendigen Beitragserhöhung der Hauptkasse zu sichern. Sie sehen bereits den Hauptklassierer die Hunderttausende von Überjahr aus der Erwerbslosenunterstützung aufzustapeln. Es wird unter anderem dem Vorstand sowie auch der Redaktion Obersächslichkeit vorgeworfen. Dagegen langt man selbst nur so mit den Hunderttausenden von Einnahmen und Überschüssen. 32000 Mitglieder, pro Jahr 9 volle Beiträge mehr und bums, der Überschuss ist da. Wer seine Artit und Verbesserungsvorschläge selbst nur auf oberflächliche Schätzung begründet, hat kein Recht, anderen Obersächslichkeit vorzuwerfen. Denn das Material, das dem Verbandsvorstand zur Verfügung steht, auch auf einer andern Grundlage als wie in der Vorlage selbst eine Vorlage aufzubauen, steht allen Kollegen zur Verfügung. Aus den Zusammenstellungen der Quartalsabrechnungen der Zahlstellen ist alles zu entnehmen, was gebraucht wird. Dieser Höhe hat sich niemand unterzogen. Kritikieren ist eben leichter als wie besser machen. Diese Zeilen sollen nun dazu beitragen, die Überschätzungen des finanziellen Effekts bezüglich der Einnahme und Überschüsse wieder auf die wirklichen Verhältnisse zurückzuführen.

Den Hauptanstoß in der Vorlage erregt die geforderte 52wöchige volle Beitragssleistung. Und aus dieser werden Einnahmen und Überschüsse heranzgerechnet, die in Wirklichkeit niemals zu verzeichnen sein werden, denn wir können und dürfen doch nur mit den in Wirklichkeit Einnahmen rechnen. Wir haben doch jetzt auch schon eine 52wöchige volle Beitragssleistung, allerdings mit Erwerbslosenmarken. Wie ist nun das tatsächliche Ergebnis?

In den letzten drei Jahren wurde folgende durchschnittliche Beitragssleistung erzielt: 1911 41 Beitragss. und 6 Erwerbslosenmarken; 1912 41,4 Beitragss. und 6 Erwerbslosenmarken und 1913 41 Beitragss. und 7 Erwerbslosenmarken. Wir haben demnach nie mehr als 48 Beitragss. Wochen pro Mitglied und Jahr erzielt. Auf ein andres Resultat könnten wir auch im günstigsten Falle nicht rechnen, wenn die 52wöchige volle Beitragssleistung beschlossen würde. Deshalb dürfen wir auch bei unsern Berechnungen nie mehr 52 — sondern nur 48 Beiträge zugrunde legen. Damit nun die Kollegen in der Lage sind, folgende Aufrechnungen nachzuprüfen zu können, legen wir das Ergebnis vom Jahre 1912 zugrunde. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 29 410.

Auf Grund der Beitragssleistung haben 1912 gezahlt:

in der 1. Klasse	38,19	Proz. über 9 761 Mitglieder
" 2. "	37,11	" 10 914 "
" 3. "	16,97	" 4 991 "
" 4. "	12,73	" 3 744 "

Wie würde nun das finanzielle Ergebnis für die Hauptkasse ohne Erwerbslosenmarken gewesen sein? Es wurden gezahlt:

1. Kl. 9 761 × 48 = 468 528 × 50 % = 234 264. - M
2. " 10 914 × 48 = 529 872 × 42 % = 220 026,24 M
3. " 4 991 × 48 = 230 568 × 34 % = 81 453,12 M
4. " 3 744 × 48 = 179 712 × 26 % = 46 725,12 M 582 468,48 M

Die wirkliche Einnahme betrug:

1. Klasse 403 952 × 50 % = 201 976. - M
2. " 451 609 × 42 % = 189 675,78 M
3. " 206 469 × 34 % = 70 199,46 M
4. " 154 928 × 26 % = 40 281,28 M

Erwerbslosenmarken 100 889 × 10 % = 10 088,90 M 521 200,82 M Demnach hätten wir 1912 ohne Erwerbslosenmarken 61 267,66 M Mehreinnahme erzielt, das heißt im günstigsten Falle und nach den tatsächlichen Verhältnissen berechnet. Die Wirkung einer 52wöchigen Beitragssleistung wird von allen übersehen.

Nun zurkehrseite der Medaille. Alle Kritiker der Vorlage haben zwar die in derselben angenommenen Einnahmen als zu niedrig angegeben eingebracht, dagegen die eingesetzte Unterstützungssumme von rund 300 000 M. als tod sicher in den Kreis ihrer Berechnungen gezozen, oder schlicht gar noch als zu hoch betrachtet. Ich möchte aber behaupten, daß diese Summe schon im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten der Unterstützung weit überschritten wird, und dies ist auch der Hauptgrund dieser Zeilen. Ich stütze mich bei dieser Behauptung auf unsre früheren Statistik auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr übertragen lassen. Kollegen, die Schwierigkeiten sind heute noch so groß wie früher. Die Praxis zeigt uns auch, daß unsre Statistik nicht so wertlos war, als wir man immer annahmen. Beweis: Unsre Erfahrungen bei der Krankenunterstützung.

Von den an der Statistik beteiligten Kollegen waren 1908 47,85 Proz. arbeitslos und 25,8 Proz. frank.

1907 53,1	"	28,1
1908 47,2	"	31,2
1909 52,1	"	32,8

Seit Inkrafttreten der Krankenunterstützung wurden bei der Hauptkasse unterstützungsberechtigte Fälle gemeldet:

1907 1 536 (½ Jahr) = 16,00 Proz. der Mitglieder
--

1908 3 723 — = 20,00 "

1909 4 003 — = 23,00 "

1910 4 018 — = 19,85 "

1911 5 361 — = 19,85 "

1912 6 773 — = 23,00 "

1913 10 050 — = 32,36 "

Aus dieser Gegenüberstellung erzieht man, daß zwar zwischen dem Prozentzahlen der Krankheitsfälle und den Krankmeldungen fast eine Differenz besteht, die aber darauf zurückzuführen ist, daß in der Statistik alle Krankheitsfälle erfaßt sind, auf der andern Seite aber nur die unterstützungsberechtigten Fälle zur Kenntnis kommen. Bei Erwerbslosenunterstützung würde ja dieses anders werden. Außerdem wurde das Prozentverhältnis der Krankmeldungen von 1910 und 1911 durch die außerordentliche Au-

gliederzunahme besonders günstig beeinflußt. Aber das eine bestreift diese Gegenüberstellung, daß sich nämlich das Ergebnis unsrer früheren Statistik sehr gut auf die heutigen Verhältnisse überträgt läßt. Tatsächlich kann man auch aus der früheren Statistik einen Schluss auf die heutige Erwerbslosigkeit ziehen. Denn es gibt doch niemand behaupten wollen, daß die Verhältnisse in dieser Statistik heute besser geworden sind, zumal in der Sandsteinindustrie. Nach der Statistik von 1909 waren 52 % arbeitslos und 32,8 Prozent frank, demnach infolge 2. Leidlosigkeit und Krankheit um 85 Prozent erwerbslos. Nun wird es ja niemand einzählen diesen Prozentsatz bei einer Berechnung zur Erwerbslosenunterstützung zugrunde zu legen, weil, wie schon angeführt, in der Statistik alle Fälle erfaßt sind. Von den Kranken sind sicher auch welche arbeitslos, und von den Arbeitslosen auch sicher welche frank gewesen. Rechnen wir nun für diese Doppelzählungen ruhig 35 Prozent ab, so bleiben uns für unsre Vereinigung immer noch 50 Prozent für unterstützungsberechtigte Erwerbslosigkeit. Nachdem 1912 schon allein 32,36 Prozent der Krankheitsfälle unterstützungsberechtigt waren, trocken die Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachgewiesen sein muß, so wird wohl niemand behaupten wollen, daß 50 Prozent zu hoch geprägt seien. Auf die durchschnittliche Mitgliederzahl berechnet, ergibt dies für 1912 (29 410) 14 705 erwerbslose Kollegen. Nach dem Ergebnis der Statistik von 1909 berechnet, waren davon arbeitslos und hätten demnach Unterstützung erforderlich:

1. Staffel.

	Proj.	Mitglieder	Pro Woche	M.
bis 1 Woche	8,6	1 265	3.—	3 795.—
" 2 Wochen	13,1	1 926	9.—	17 384.—
" 3 "	10,8	1 515	15.—	22 725.—
" 4 "	7,4	1 088	21.—	22 848.—
" 5 "	5,2	765	27.—	20 655.—
" 6 "	7,0	1 162	33.—	38 346.—
über 6 "	47,5	8 984	36.—	251 424.—
		14 705		377 127.—

2. Staffel.

	Proj.	Mitglieder	Pro Woche	M.
bis 1 Woche	7,6	1 265	3.—	3 795.—
" 2 Wochen	13,1	1 926	9.—	17 384.—
" 3 "	10,8	1 515	15.—	22 725.—
" 4 "	7,4	1 088	21.—	22 848.—
" 5 "	5,2	765	27.—	20 655.—
" 6 "	7,9	1 162	33.—	38 346.—
" 7 "	4,4	647	39.—	25 238.—
" 8 "	4,1	608	45.—	27 135.—
" 9 "	3,7	544	51.—	27 744.—
" 10 "	3,2	470	57.—	26 790.—
" 11 "	3,7	544	63.—	34 272.—
" 12 "	4,5	662	69.—	45 678.—
über 12 "	23,9	3 515	72.—	253 008.—
		14 705		565 563.—

allgemeine Gewerkschaftenunterstützung auch zum Teil wieder ent-
lastet. Da meine ich, sollte es doch nicht allzu schwer fallen, aus-
gesteuerten Kollegen die volle Beitragsleistung zu ermöglichen,
indem man aus der Volkskasse etwas zuschiebt. An diesem Punkt
sollten die Kollegen die Einführung der Gewerkschaftenunterstützung
nicht scheitern lassen. Und der Verband bekommt eine gläserne Bleges-
lung in der Beitragsleistung, wie sie uns im allgemeinen Interesse
not tut.

Sozialistische Probleme.

29 410 > 180 241.	144 168,-	241.
Dazu die einjährige berechnete Mehreinnahme durch volle Beitragsentlastung	61 267,-	(abgerundet)
Summe	202 435,-	241.
Am 2. Jahr Bestand vom Startenjahr	202 435,-	241.
Einnahme 29 410 > 0,69 Ml.	282 536,-	"
Dazu Mehreinnahme durch volle Beitragsentlastung	61 267,-	"
Summe	336 038,-	241.
Ausgabe lt. Tabelle, Einzel u.	315 805,-	"
Mehr Bestand	40 233,-	241.
Am 3. Jahr Bestand	40 233,-	241.
Einnahme 29 410 > 0,60 Ml.	282 536,-	"
Mehreinnahme durch volle Beiträge	61 267,-	"
Summe	335 836,-	241.
Ausgabe lt. Tabelle	363 563,-	241.
- - - - -	332 259 29 941.	

Daß eine weitere Berechnung auf der Grundlage von 40 Prozent Ersatzstabilität würden wir zwar im zweiten Unter-
suchungsjahr noch halbziertet, aber der Wertesverlust vom letzten
Jahr wäre vollständig ausgeglichen. Wo bleiben da die enormen
Risiken zurück, die die Kollegen herausgestrichen haben?

Möglichkeit! Der Verbandesvorstand hat in seiner Lage auf dieses unerlässliche Material verzichtet, um die Einführung nicht gleich von vornherein als unmöglich er scheinen zu lassen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Kollegen dies zu würdigen wissen. Aber wenn nach ein oder zwei Jahren eintreten sollte, was nach vorher der Berechnung zu befürchten ist, daß die Kollegen auch erneut sind, den geplanten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Nachdem sich in letzten Jahre und bis in die jüngste Zeit verschiedene Kreisungen und Stadtverwaltungen etwas erfreut mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigt, zum Teil auch das sogenannte Seiner System eingeführt haben, läßt sich auch bei uns die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht mehr umgehen, wenn wir unsere Mitglieder nicht die wenn auch geringen Vorteile sicherstellen möchten. Einrichtungen, zu denen sie ebenfalls ihre Steuerabzüglich beanspruchen mögen, vorbehalten wollen. Aber wir müssen bei der Einführung, mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse in unserem Beruf, doppelt vorsichtig sein. An eine getrennte Arbeitslosenunterstützung im inneren Verband ist nicht zu denken. Zuvor können wir die Beiträge nicht erheben. Da sollen sich die Kollegen doch etwas mehr mit den praktischen Ergebnissen und den theoretischen Verhältnissen beschäftigen. Dafür wir nur an den

Auch sollten die Kollegen der Verlage nicht nur nach den öffen-
ten Gewalttäufen leiden, mehr noch nach allgemeinen Gesichts-
preisen aus befreien. Denn könnten nicht solche Preisfälle
kommen, daß z. B. ausgetretene Mitglieder der 1. Klasse nur noch
den Beitrag der 2. Klasse zahlen sollen. Da Kollegen! Was sollen
dann die ausgetretenen Kollegen der 1. Klasse für einen Beitrag
zahlt? Dann es ihnen bei voller Arbeitselegentheit nicht mög-
lich ist, oder zum wenigsten sehr schwer fällt, einen höheren Beitrag
zu leisten. So will nicht auf die Bezeichnung allgemein eingehen.
Die Kollegen möchten doch ihrer verantwoortigen Strogen nicht immer von
der Seite betreuen, die meint der Verbandsvorstand nur aus
persönlichen Gründen besetzt sei, daß ein paar Mark Kostenbestand
darstellen. Was sind das für Redensarten, wenn gesagt wird:
„So, sie wollen nur ihrer Interessen vom großen Geldjad.“
Wenn das die Kanzlerin sagen, dann hat es einen Sinn. Wenn
aber das Belteben der Mitglieder dahin geht, der „Kram“ wieder
heranzutragen, daß „er keinen Zweck habe“, einen derartigen
Kämpfenden anzufordern, so heißt das doch nichts andres, als alle
asperigen Errungenheiten preiszehren. Der Verbandsvorstand
möchte sich machen Verdruß erzielen, wenn er nach dem gleichen
Standpunkt handeln will; „Nach uns die Sintflut.“

Der Verbandsvorstand wünscht die Erwerbslosenunterstützung, und mit möglichst einfühlsamer Rücksicht. Aber was in der Regel in finanzieller Hinsicht verlangt wird, ist nach meiner Überzeugung das mindeste, was fordert werden muß, und das einfachste, was gegeben werden kann. Vatten für diesen oder jenen Kollegen, der für sie und ihre Berufsgruppe lachen will vermöden, und wenn die Kollegen vor dem April schliehenden Jahresbericht eingehend studieren, darf ich Ihnen zu der Überzeugung kommen, daß z. B. an die schwedigen Zeitagsleistung festgehalten werden muß. Ganz bestimmt des Wunsches erzielte Kollegen eine Rente, das führen wir aber nicht. Doch diese Rente den betreffenden Kollegen abzunehmen, muß der einen Tropfen Sache der Schuttellen sein. Die letzten Nachstufen haben Totalverlust. Die Postkassenbestände sind von 1911 bis 1913 von ca. 184 500 M. auf rund 260 000 M. gestiegen. Die Postkassen werden durch die

Aus Amerikas Arbeiterbewegung.

Die groÙe, klassische Ausprägung kommt der Geschäftsführer, in
seiner gerechten Beurteilung die Natur des Betriebes bis in die klein-
sten Einzelheiten zu rechnen. Die Konzern- bzw. (Gesamt-)Führung auf weit
umfassender Grundlage zu verteilen und dem Präsidenten mehr
verantwortliche Wahrnehmungen zu geben. Die verantwortlichen Beamten
werden sie in dem Maße ausüben, soweit dies dem Präsidenten die
wirksame Führung erlaubt; ebenso soll das Stab- oder Bureau-
Personal ausgestattet werden, das sich auf eine Führung übernehmen
soll. Bei der Ausübung von Funktionen wird mit großer Sorgfalt
die Unparteiischkeit verpflichtet; es werden nur solche im Gewerbe
oder Berufen ausgewählt. Der Auftragung eines Geschäftsführers
ist in die Hände des kleinen Betriebs übertragen; die Regelung, die
Angestelltenform zu wählen oder Gemeinschaftsvereinigte Feste ein-
zurichten zu erlauben, ist in den großen Betriebssachen nach rechts
zu lassen. Der Präsident ist die Befehlsstelle am Ende der freie
Wahlkunig eines Betriebes zu übernehmen und seine Mandatshalt. Wenn
aber eine solche Ausübung nicht möglich und die Empfehlung für weiter-
führende Natur vorausgesetzt werden soll, hat dieser die Ausweitung
der Führer und Verwaltungsfunktionen bis über die Grenzen einer Provinz
auszudehnen.

Als die Welle der Begeisterung nach den einschlägigen
Vereinfachungen durch Brugge und Schmidheide, was um 10 Uhr
vorgenommen wurde, das lange Unterdrücktum der Deutschen
im Gebiet Gröding auf eine überaus heftige Opposition von den
Bürgern traf, so war die im Vorfeld die in Gegenwart eines
großen Volksaufmarsches am 1. November stattgefundenen
Durchsetzungsfestnahmen nicht zu verhindern.

19. The following table gives the number of hours worked by each of the 1000 workers.

allgemeine Gewerkschaftenunterstützung auch zum Teil wieder ent-
lastet. Da meine ich, sollte es doch nicht allzu schwer fallen, aus-
gesteuerten Kollegen die volle Beitragsleistung zu ermöglichen,
indem man aus der Volkskasse etwas zuschiebt. An diesem Punkt
sollten die Kollegen die Einführung der Gewerkschaftenunterstützung
nicht scheitern lassen. Und der Verband bekommt eine glatte Abge-
staltung in der Beitragsleistung, wie sie uns im allgemeinen Interesse
nur tut.

versorgt werden, zum Beispiel mit Nahrung und Kleidung. Man denke nur an die Baumwolle, so sieht man klar, daß damit nicht gewalzt werden kann, bis der Krieg da und die Zulieferer abgesperrt ist, sondern, daß schon in Friedenszeiten vorgesorgt werden muss. Solche Versorgung kann aber der kapitalistische Staat nicht leisten, denn sie besteht in einer planmäßigen Regelung der Produktion und des Konsums. So sehen wir, wie auf allen Gebieten die wachsende Kompliziertheit des modernen Wirtschaftslebens nach einer sozialistischen Regelung drängt.

Bericht der Gaukonferenz zu Golba.

Die am 15. März in Gotha stattgefundene Gaukonferenz wurde durch den Arbeitergesangverein Gotha mit einem Kampfliede auf die Arbeiterbewegung eröffnet, worauf der Gauleiter Hans Moll den Sängern seinen Dank aussprach. Anwesend waren 15 Delegierte. Der Gauleiter gab den Jahresbericht von 1912 und 1913, welcher ohnedies den Delegierten gedruckt vorlag. Die Kollegen Wolther Leipzig und Moll beschwerten sich, daß die Berichte von Seiten der Zahlstellen über Lohnbewegungen viel zu mildsinnig lässen. Die Zahlstelle Trossfurt sei eingegangen, ebenso ist die Zahlstelle Sachsen wegen Betriebseinstellung erloschen. Die Zahlstelle Altenburg ist wegen Nachlässigkeit des Vorstandes ebenfalls erloschen. Um die Organisation ausbauen zu können, müssen bestehende Mißstände in den Zahlstellen verschwinden.

Zu Punkt 3: Erwerbslosen-Unterstützungsfrage, hielt Kollege Walther - Leipzig ein eingehendes Referat, woraus hervorging, daß der Erwerbslosenunterstützung näher getreten werden müsse, da die Arbeitslosigkeit der Kollegen immer weitere Kreise ziehe, so daß selbst im Reichstage diesbezügliche Anträge gestellt worden seien. Eine Reichsarbeitslosenversicherung komme aber so schnell nicht. Es sei ein großer Unzug mit dem Leben der Erwerbslosen-Märkte getrieben worden. Die Krankenunterstützung habe in den letzten Jahre 40 000 M^r. Mehrausgabe erforderlich als wie in den übrigen Jahren. Der Altersfonds beträgt etwa 200 000 M^r.

Die Delegierten stellten sich in der Mehrzahl auf den Standpunkt, daß die Erwerbslosenunterstützung in Form der Vorstandsvorlage nicht einzuführen sei, da sie für einen großen Teil der Mitglieder nachteilig sei. Kollege Walther versuchte im Schlusshörte die Vorlage in ein günstiges Licht zu stellen. Kleine Änderungen könnten wohl noch vorgenommen werden. Änderungen aber im Sinne der Delegierten seien unmöglich. Er ersuchte die Delegierten, sich die Vorlage nochmals reiflich zu überlegen und durchzustudieren.

Zu Punkt 1: *Geschiedenes*, wurde die Frage der Ganzausstellung von Kollegen Kleinaus-Erfurt gestreift. Es sei doch Pflicht der Zentralleitung gewesen, die Zahlstellen über die Neuregelung zu unterrichten und sie nicht vor die fertige Tatsache zu stellen. Neben den Bericht in Nr. 11 des „Steinarbeiter“ aus der Zahlstelle Langensalza entspann sich eine längere Debatte. Alle Redner vertraten einen derartigen Beschluss. Folgende Resolution wurde gegen die Stimme eines Vertreters aus Langensalza angenommen:

Die am 15. März zu Gotha tagende Gaukonferenz nimmt Kenntnis von dem Beschluss der Zahlstelle Langensalza wegen des Volksfonds. Die Delegierten bedauern einen derartigen Beschluss, der mit den Aufgaben einer modernen Gewerkschaftsorganisation nicht zu vereinbaren ist und versprechen, überall dahinzuwirken, daß derartige Beschlüsse in Zukunft vermieden werden. Den Kollegen in L. wird das schärfste Mißtrauen ausgesprochen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.
Aus dem Verbande ausgeschlossen wurde nach § 3 Abs. 5b
des Statuts in der Zahlstelle Süßchenbach Joseph Fisch, geboren
am 1. Februar 1881 in Oberndorf bei Schwäbisch

Behandlungen des Zentralvorstandes.

Aus dem Verbande ausgeschlossen wurde nach § 3 Abs. 5b des Statuts in der Zahlstelle Lütschenbach Joseph Fisch, geboren am 4. Februar 1881 in Oberndorf bei Soraenberg.

Die Redaktion des „L'Operaio Italiano“ wurde von Karlsruhe nach Hamburg 25, Wallstraße 1, verlegt. Die italienischen Kollegen müssen somit ihre Briefe nach Hamburg senden lassen.

Sorreibungen

Aue und Umgegend. Die Steinarbeiter von Aue und Umgegend unterbreiteten am 1. Dezember 1913 den vereinigten Unternehmern Abänderungsvorschläge des bestehenden Tariffs; darauf erfolgte am 8. Dezember 1913 die schon gemeldete Außertreffung der Firma Weishorn. Man wollte damit die Lohnbewegung im Reine erhalten und die Zahlstelle Aue vernichten. Dieser Zweck wurde nicht

arbeiter-Union im März 1905 auf ihre Einladung zu einem Kongress in Chicago übermittelte.

Von nicht minder großem Interesse ist das der Entwicklung und Haltung der sozialistischen Partei gewidmete Kapitel. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die früher fast ausschließlich aus deutschsprachenden Elementen bestehende Partei zu kämpfen hatte, erscheint es verständlich, daß ihre Entwicklung von ihrer Haltung gegenüber den Gewerkschaften stark beeinflußt wurde. Sie vollzog sich in scharfen Kämpfen gegenüber dem Arbeiterbund, dem man zunächst politische Gewerkschaften und dann sozialistische Industrieverbände entgegenstellte, bis schließlich die Einsicht überhand gewann, daß die Arbeiterpartei sich auf eine starke gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft stützen müsse und auf gutes Einvernehmen mit den Gewerkschaften zu halten habe. Das ist die Taktik der heutigen „Sozialistischen Partei“, die allem Anschein nach dazu berufen ist, die große Sozialistenpartei Amerikas zu werden, wie der Arbeiterbund die große Gewerkschaftsbewegung Amerikas repräsentiert.

band die große Gewerkschaftsbewegung Amerikas repräsentiert. In seinen Schlussbetrachtungen verzichtet Legien darauf, nach einem dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten schon ein abschließendes Urteil über die Arbeiterbewegung zu fällen. Er habe sich begnügt, die Dinge so darzustellen, wie er sie gesehen hat, und diese Darstellung durch die Wiedergabe der für die Beurteilung in Betracht kommenden Tatsachen, Plattformen und Beschlüsse ergänzt. Am übrigen gibt er eine Reihe von Erklärungen dafür, weshalb seiner Auffassung nach sich die Bewegung, Organisationen und Differenzen in jenem Lande so entwickelt haben, wie sie uns heute gegenüberstehen. Diese weise Zurückhaltung des Urteils ist durchaus zu billigen, zumal es eigentlich der erste Versuch einer eingehenden Erforschung der amerikanischen Arbeiterbewegung ist, denn

der Erkenntnung der amerikanischen Arbeiterbewegung ist, von sicherlich in den folgenden Jahren gründlichere Untersuchungen folgen werden. Jedenfalls nicht die Zurückhaltung angenehm ab gegenüber Schriften und Aussäßen von Leuten, die aus einem Anteil von wenigen Wochen in New York oder einigen Städten des Ostens schon zu abschließenden Urteilen über die Arbeiterbewegung der neuen Welt gelangten. Wenn wir Amerika gegenüber den Standpunkt einzunehmen: „wir haben noch viel zu studieren, um es zu verstehen zu lernen, ehe wir darüber urteilen“, dann sind wir auf dem rechten Wege.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 13.

Sonnabend, den 28. März 1914.

18. Jahrgang.

Die Notwendigkeit höherer Löhne und verkürzter Arbeitszeit.

Über die Notwendigkeit der Verbesserung unserer Löhne wäre eigentlich kein Wort weiter zu verlieren. In welch ungeheuerlicher Weise ist der Geldwert in den letzten zwanzig Jahren gesunken! Vor zwanzig Jahren konnte eine Arbeitersfrau mit der gleichen Geldsumme fast das Doppelte an Nahrungsmitteln einkaufen als heute. Der Staat hat die indirekte Steuerhöhung zum Plausch jetzt angezogen. Auf alle Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände lasten ungeheure Zölle. Und das ist den innerstaatlichen Agrarzonen und Industriezonen noch lange nicht genug, sie schreien nach immer größerer Ausweitung der Volksmärsche. Trotz allem aber bliebe der Lohn der Arbeiter der gleiche wie in früheren Jahren, wenn sich das Proletariat in seinen gewerkschaftlichen Organisationen nicht ein Instrument geschmiedet hätte, das ihm das Mittel in die Hand gibt, den Unternehmern mit erhöhten Lohnforderungen entgegenzutreten und diese — wenn es sein muss — mit der Waffe des Streits zu erkämpfen. Und von den Mitteln der organisierten Arbeitsteilung hat die Arbeiterschaft schon sehr oft Gebrauch gemacht und sich auf diesen Wege Lohnverhöhung erzielt. Oftmals aber ist das lezte Mittel, der Streit, gar nicht nötig gewesen. Das Unternehmertum begriff, daß hinter den Lohnforderungen der Arbeiterschaft deren Organisation mit ihren Machtmitteln stand; es verzichtete deshalb darauf, es auf einen Kampf ankommen zu lassen, und versuchte, sich mit den Arbeitern in Güte zu einigen.

So hat es die Gewerkschaftsorganisation verstanden, die starke Verkürzung vieler wichtiger Subsistenzmittel durch Erhöhung der Löhne einigermaßen wieder auszugleichen. Wäre sie also nicht vorhanden, dann wären unsere Löhne noch heute so niedrig wie vor Jahrzehnten und Proletariertum und Arbeitervolk wären in noch stärkerem Grade vorhanden. Denn aus freiem Willen gewährt ein Unternehmer eine Lohnverhöhung. Was eben in dieser Richtung bisher erreicht wurde, das haben die Arbeiter

nur ihrer Gewerkschaftsorganisation

zu verdanken, die vom Unternehmer gefürchtet wird, und sich heute fast ihrer großen Macht in den meisten Arbeitsbetrieben ein Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung der Lohnhöhe erkämpft hat. Die Tautende zwischen Gewerkschaften und Unternehmern abgeschlossenen Tarifverträge sind nichts weiter als Dokumente des Machttausdrucks der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen!

Nun möchte ich auch auf die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit mit einigen Worten hindeuten. Diese Frage ist genau so wichtig, ja noch wichtiger als die Frage der Lohnverhöhung. Denn die Arbeitszeit ist ihrer Länge und Artse mit als Regulator der Lohnhöhe. Deshalb hat man in unserer modernen Gewerkschaftsbewegung es nie unterlassen, der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit die grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und auch auf diesem Gebiete sind die bisherigen Erfolge der Gewerkschaften recht befriedigende. Dort, wo früher eine unbegrenzte tägliche Arbeitszeit herrschte, wo deren Dauer nur vom Unternehmer diktiert wurde, ist heute der Zehn-, Neun- oder auch schon der Achtstundentag eingeführt worden. Die übermäßig lange und vertierende Arbeitszeit von täglich zwölf, ja dreizehn bis fünfzehn Stunden ist verschwunden. In gleichem Rhythmus sind aber auch die Löhne gestiegen.

Lieber Kollege! Du wirst nun fragen, wie das zugeht. Nun, es sind ehrenhafte Gesetze, nach denen sich Arbeitsspanne und Lohnsatz regeln. Merke: je länger die Arbeitszeit, desto niedriger der Lohn, je kürzer die Arbeitszeit, desto höher der Lohn. Die Ursache dieses wirtschaftlichen Fundamentalgesetzes liegt darin begründet, daß bei verlängter Arbeitszeit mehr Arbeiter im Betriebe beschäftigt sind und folglich der Arbeitsmarkt von Arbeitsangeboten entlastet wird. Mit der erhöhten Nachfrage nach der Ware Arbeitskraft steigt aber auch zugleich deren Wert. Das ist mit jeder Ware so, und hier macht auch deine Arbeitskraft als Ware, die du zu verkaufen hast, keine Ausnahme. Je länger die Arbeitszeit, um so mehr Verbrauchsgegenstände finden Beschäftigung; auf dem Arbeitsmarkt bieten sich dann weniger Arbeitskräfte an, der Unternehmer aber braucht sie und muß, um sie zu erhalten, mit dem Lohnangebot in die Höhe gehen. Ist umgekehrt eine lange Arbeitszeit im Betriebe üblich, dann ergibt sich daraus eine grössere Arbeitslosigkeit und ein erhöhtes Angebot von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt. Und nun muß der Preis für die Ware Arbeitskraft sinken; denn das Unternehmertum findet eine grössere Auswahl vor und wählt sich selbstverständlich die billigsten Arbeitskräfte aus.

Hieraus ergibt sich, daß die Arbeiterschaft alle Ursache hat, den Wert der verkürzten Arbeitszeit unter keinen Umständen zu unterschätzen. Sie muß stets darauf bedacht sein, einer immer intensiveren Verkürzung der Arbeitszeit zuzustreben, nur sie verbürgt ein stabiles, sicheres Steigen der Löhne. Deshalb beobachten wir auch so oft bei den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter, daß die Arbeitgeber sich mit aller Gewalt einer Verkürzung der Arbeitszeit entgegenstellen. Sie wissen ganz genau, daß die verkürzte Arbeitszeit natürlich höhere Löhne im Gefolge haben wird.

Am übrigen sprechen auch noch andere wichtige Momente für die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Frage ist eine Kultursfrage allerster Rangens. Nicht nur, daß die verkürzte Arbeitszeit der Arbeiterschaft höhere Löhne bringt und damit allgemein den Volkswohlstand hebt, sie ist auch für die Frage der geistigen und körperlichen Pflege des Arbeiters von geradezu eminentem Bedeutung! Der Arbeiter, der sich durch die Kraft seiner Organisation eine verkürzte Arbeitszeit erkämpft hat, erwirkt damit die Gelegenheit, mit seiner Ware Arbeitskraft haushälterischer umzugehen. Es gewinnt Zeit zu körperlicher Erholung. Er kann bei den Errungenschaften der Ökonomie, der modernen Gesundheitspflege, nutzbar machen, wie sich nach Arbeitszeitkürzung in der freien, schönen Natur oder in den städtischen Parkanlagen ergeben und seine Sorgen haben in frischer, lassierfreicher Luft. Er gewinnt Zeit, um moderne Badeeinrichtungen zu benutzen, er kann auf jede Weise seinen Körper pflegen und widerstandsfähiger gestalten. Deshalb verkürzte Arbeitszeit längeres Leben!

Die verkürzte Arbeitszeit bedeutet aber noch mehr. Sie gibt den Arbeitern seiner Familie wieder. Ich, da wäre mirte so hervorragende bürgerliche Gesellschaft in demokratischen Worten über die „höhe Sozialdemokratie“, doch diese es sei, die das Familieneben trüben möge. Gerade aber die moderne Proletarierbewegung ist es, die den Arbeiter wieder einem geregelten Familieneben zuführen will! Und nicht die Sozialdemokratie, sondern der vor nichts haltende Kapitalismus ist es, der das deutsche Familieneben, von dem bürgerlichen Reichtum so schön geistreichlich, zerstören will und zum großen Teile schon zerstört hat. Er hat nicht nur den Familienvater, sondern auch die Proletarierin und sie auch deren Kinder in den Bereich der Ausbeutung gezwängt und damit das Familieneben, das in bürgerlichen Zuständen noch so rührig und sicherlich war, zerstört und zerstört. Und jetzt ist es unter modernen Gewerkschaftsbewegungen, die berühmt ist, dem Familieneben einen neuen, etwas früheren frischen Schwung wieder gezeigt zu geben, indem sie dem Arbeiter verkürzte Arbeitszeit und höhere Löhne schaffen. Die verkürzte Arbeitszeit gibt den Arbeiter wenigstens zum Teil seiner Familie wieder. Bei der früheren Arbeits-

zeit von 12 Stunden täglich aber war er seiner Familie entfremdet.

Da ersieht daraus, lieber Kollege, daß die Gewerkschaftsbewegung Grobes und Gutes leistet. Die moderne Arbeiterbewegung ist eben eine Kulturbewegung im woffsten Sinne des Wortes. Daher ausgelässt Arbeiter wird ihr deshalb auch seine ganze Zurechnung und Liebe entgegenbringen und keine Spaltung zwischen ihm und seiner Gewerkschaftsorganisation immer stärker und mächtiger zu gestalten!

Die verkürzte Arbeitszeit garantiert nicht nur höhere Löhne, sie schützt die Gesundheit, verlängert das Leben und schafft ein geordnetes Familienleben. former — und das soll noch besonders erörtert werden — gibt sie der Arbeiterschaft Muße, sich geistig zu vervollkommen und damit zu höherem Wissen und vollendet Bildung emporsteigen! Wissen aber ist Macht und Bildung macht frei!

Darum hinein in den Verband!

Die Mitgliedschaft zur Organisation, der organisierte Zusammenhalt des Proletariats ist eine fiktive Pflicht jedes einzelnen und bildet die Voraussetzung zur Befreiung der Arbeiterschaft aus des Kapitalismus Binden, die Voraussetzung zum Antritt zu höherer Kultur, zu wahrer Freude und Menschlichkeit!

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Jahresabschlüsse der Großbanken.

In den jetzt vollständig verliegenden Jahresabschlüssen der Großbanken haben sich, der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur entsprechend, zwei gegensätzliche Grundzüge deutlich voneinander ab: Parallel dem Stillstand in den Börsen, dem schlechteren Produktionsgang und dem andauernden Widerstreben der sonst anscheinenden Gross- und Kleinbetriebshäfen schrumpfte der Kurswert der Papiere ein, die sich in der Hand der Banken befanden, und aus alten und neuen Beteiligungen waren Gewinne gar nicht oder doch nicht in genügendem Umfang zu ziehen. Anderseits erschien der bis kurz vor dem Jahresabschluß ständig hohe Wechselzins die Schmelzung der Effektengeschäfte wenigstens zum Teil. Wenn man hier in der alten, nicht bloß von der Reichsbankleitung beflagten Weise fortgewirtschaftet und, um der höheren Liquidität willen, der Kreditgewährung keine engeren Grenzen gezogen hätte, so würden sich die hohen Zinsengewinne, die aus der Geldknappung entstanden, vielleicht noch mehr gesteigert haben, allerdings für das ganze Wirtschaftsgeschebe und für das Bankkapital selber unter Jahren, die man lieber wohlweislich vermied. So ist denn kein einheitliches Bild entstanden; die meisten Banken haben ihre vierjährige Dividendenhöhe aufrechterhalten, aber der Schoaffhauserische Bankverein, die Berliner Handelsgeellschaft und die Nationalbank für Deutschland haben sich mit möglichen Gewinnen begnügen müssen.

Wir geben für die neuen bekannten Riesenbanken einen Überblick über ihren Stand:

	Kapital		Reserven		Steingewinn		Dividende	
	in Millionen Mark	am 31. Dezember	in 1000 M.	am 31. Dez. 1912	Prozent	für	1912	1912
	1913	1912	1913	1912	1912	1912	1912	1912
Deutsche Bank	200	200	112,5	110,0	32726	31779	12 1/2	12 1/2
Düsselto-Ges.	200	200	81,3	81,3	24518	24342	10	10
Dresdner Bank	200	200	61,0	61,0	26002	24854	8 1/2	8 1/2
Darmstädter Bank	160	160	32,0	32,0	10884	10688	6 1/2	6 1/2
A.Schaffhausen	145	145	24,9	24,2	9012	8889	3	3
Berl. Handels- gesellschaft	110	110	34,5	34,5	11492	12808	8 1/2	9 1/2
Nationalbank f. Deutschland	90	90	16,0	15,8	6671	8291	6	7
Kommerz- und Disconto-Bank	85	85	14,0	13,5	6620	6556	6	6
Mitteldeutsche Kreditbank	60	60	9,2	8,9	4673	4567	6 1/2	6 1/2

Die stärksten Fortschritte im Reingewinn verzeichnen: die Deutsche Bank mit einem Plus von 1148000 Mark gegen 1912, dann die Deutsche Bank mit einem Mehr von 947000 Mark. Die Deutsche Bank rückt nunmehr sogar noch härter als sonst an die Spitze aller dieser Rivalen. Die Bergisch-Märkische Bank („Bergbank“), deren Gesamtkapital bereits fast zur Hälfte im Besitz der Deutschen Bank sein soll, geht vollständig in die letztere auf, die in diesem Zweck nominal 50 Millionen Mark neuer Mitteln ausgibt. Das Aktienkapital der Deutschen Bank wäre nunmehr, seit der Gründung im Jahre 1870 mit 15 Millionen Mark, in folgender Weise gewachsen:

im Jahre 1871 um 15 auf 30 Millionen Mark	
" " 15	45
" " 15	60
" " 15	75
" " 25	100
" " 50	150
" " 10	160
" " 20	180
" " 20	200
" " 50	250

Die Reichsbank im Jahre 1913.

Bei der Reichsbank, deren Ergebnisse am 5. März der Generalversammlung vorgelegt wurden, spielt nur die Beteiligung an den Reichs- und Staatsanleihen eine grosse Rolle, in den der hohe Zusammensetzung aus der vorausgegangenen Bankabschöpfung um so mehr ins Gewicht fällt. Bei außerordentlich hohem Disconto-Satz am 27. Februar 6 Prozent, dann bis 12. Dezember 5 1/2 Prozent, von 12. Dezember bis 5. Februar gingen die Anteile der Reichsbank, insbesondere in Beziehung, ganz erheblich über diejenigen des Vorjahres hinaus, erst später wurde die Beauftragung wesentlich geringer, bis sich im vierter, bereits unvermehrigen Quartal die Belegschaft wieder sogar unter den vorjährigen halten sollte. Es betrugen unter diesen Umständen die Einnahmen:

1911	1912	1913	
Mart	Mart	Mart	
aus Bezirk	3655050	21004777	68229128
im Lombardgeschäft	641552	364662	6273152
aus Zinsen	1720146	1541688	1680309

Der Überschuß für 1913 spiegelt diese Beleidigung im wesentlichen wider. Er beläuft sich auf 50615079 Mark gegen 37406638 Mark in 1912 und 27583500 Mark in 1911. Die Teilung erfolgt bekanntlich jetzt in der Weise, daß zunächst den Anteiligen ein Minimalgewinn, eine „ordentliche“ Dividende von 3% Prozent (bei 150 Millionen Mark Grundkapital = 6,2 2/3 Millionen Mark) berechnet wird, während der übrige Rest nach verhältnis der Nettorente in einigen Brüchen verteilt wird. Der Überschuß, der unter Abzug von 3% einer halben „ordentlichen“ Dividende steht, wird auf die Hauptposten in Einnahmen und Ausgaben während der letzten Jahre wie folgt (in 1000 Mark):

	1913	1912	1911	1910	1909
Bruttogewinn	83453	60787	57203	57423	53412
Ausgaben	32835	32381	29704	30330	
Reingewinn	50615	37497	27583	27729	23082

Von diesem erhalten:
die Reichsliste 31021 21775 14864 10071 12586
die Aktionäre als Dividende 15174 12510 10548 11601 10495
die Aktionäre als Dividende 8,48% 8,95% 5,88% 6,48% 5,88%

Ar das Reichsfließt aber, enger und 31.02 26100 Mark Gewinnanteile, noch die Poststeuer, die 1913 367315 Mark betrug gegen 4627492 Mark in 1912 und 2774100 Mark in 1911. Sieht man einen Jahresdurchschnitt aus den privatlich wechselnden Diskontsätzen, so erhält man: 5,88 Prozent in 1913 gegen 4,95 in 1912, 4,40 in 1911, 4,35 in 1910 und 3,22 Prozent in 1909.

Berlin, 17. März 1914. May Schippel.

Gaukonferenzbericht.

Eine Gaukonferenz des bisherigen 4. Gaues wurde am 15. März im Volkspark in Halle (Saale) abgehalten. Vertreten waren 15.000 Delegierte mit 200 Delegierten, ferner waren anwesend Kollege Starke, Leipzig, vom Zentralvorstand und 4 Mitglieder der Gauleitung. Den Bericht über die Tätigkeit im 4. Gau erstatt

Abrechnung der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1913.

Gebiet	Zentrale	Ort	Wert	Einnahme												Ausgabe												Stelleneinheit am Ende des Quartals	Wertsteigerung
				Sachenbeiträge				Gehaltsabgaben				Gehaltsabgaben				Unterstützungen				Verwaltungsaufwand				Gehaltsabgaben				Stelleneinheit am Ende des Quartals	Wertsteigerung
				W.	Br.	Gr.	Br.	W.	Br.	Gr.	Br.	W.	Br.	Gr.	Br.	W.	Br.	Gr.	W.	Br.	Gr.	W.	Br.	Gr.	W.	Br.	Gr.		
1. Bau: Berlin.	Geöffn.	1074210	13	6624	—	13	13	37140	1752	397295	—	4090945	—	208	2425	—	133350	110	30	366775	72765	62444	10670	844805	—	14	1520434	2561511	1012
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12610	33650	125	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	25176	35107	36	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	13902	8207	17	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	9093	22365	12	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	49664	63	9	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	8290	—	—	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680	—	2	—	12	49664	63	
	Geöffn.	1074210	13	136400	104722	124	124	136400	1250	1250	1250	455	60283	—	32	—	1950	—	20102	1830	608	680							

Sahlstellen

Gebiet	Gebietsteil	Gebietsteile	Ginnahme												Ausgabe												Gesamtbetrag	Gesamtbetrag	Gesamtbetrag		
			Wochenbeiträge						Unterstützungen						Sammelungen						Vorräte										
			W.	A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	J.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.	U.	V.	W.	X.	Y.	Z.		
Wilsdorf			157	-	6820	12950	74-	-	110	735	-	-	9722	-	20	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6521	1021	11
Gütersberg			1393	2	3180	12950	74-	-	40	4970	-	-	42695	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	25614	17131	22	
Feuerbühlerhofen			6735	-	5120	1550	8920	-	50	510	-	-	13415	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1243	10754	39	
Schönaue			7568	-	-	-	-	-	580	3120	-	-	21738	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10934	10754	39	
Summa			2797970	8675	7344	34650	440720	102570	47860	285114	66548	320625	5210332	302768	1032	15	3784	350	50	907530	188424	91055	49538	162055	4	43595	2655339	3274			
7. Gau: Köln																															
Altendorf			14516	-	-	43-	2120	-	30	-	-	20965	-	-	-	-	-	-	-	2403	110	110	110	110	110	110	110	110	12452	12452	14
Altenbergen			2913	-	50	-	2240	-	860	3380	-	-	19143	-	-	-	-	-	-	752	176	635	775	-	-	-	-	1112	1112	34	
Bleibach			9790	-	-	33	-	9810	320	-	5	23510	-	-	-	-	-	-	4	293	505	-	-	-	-	-	17223	17223	33		
Boden			9552	-	50	7020	-	-	-	110	1360	-	-	217122	-	-	-	-	-	-	635	-	15185	15185	12						
Brau			6755	-	50	14520	-	168	6150	19	23	100365	-	-	-	-	-	-	60	-	13593	13593	19								
Bröllops			65735	3	-	6060	850	-	280	-	-	15039	-	-	-	-	-	-	11779	98	2355	11	1643	5925	20						
Cöln			1915	-	-	-	-	-	1840	21760	10307	-	367283	-	-	-	-	-	-	41853	665	450	-	34595	60793	82					
Cöln II			266711	1	25	66480	-	2830	20685	10307	10307	201328	-	-	-	-	-	-	5250	102	15967	15967	13								
Grefe			124673	-	51860	1280	-	-	270	1430	70	-	48240	-	-	-	-	-	-	27675	95	3250	17969	1550							
Ortswind			143122	4	-	37680	-	1410	17420	-	-	200032	-	-	-	-	-	-	3703	1110	210	555	95	22							
Tüschwör			12791	-	14040	-	173	2340	-	-	23341	-	-	-	-	-	-	17483	2705	6933	1952	12905	32								
Tüschdorf			137553	3	50	729	-	2260	18225	765	-	232054	-	-	-	-	-	-	7560	1990	2347	525	7623	34							
Göberfeld			78803	1	-	39960	1280	-	11	6960	875	-	129096	-	-	-	-	-	-	400	84	4063	6245	30							
Göten			83712	-	-	27780	-	890	8540	240	-	121262	-	-	-	-	-	-	100	7486	995	2750	6250	410							
Götterschaften			58295	-	50	6720	-	200	1120	350	-	66815	-	-	-	-	-	-	7950	1610	2183	56191	17707	33							
Werde			41671	-	50	24780	-	680	830	2065	20	-	70096	-	-	-	-	-	-	291	3449	380	9	450	6555						
Kellebach			35047	1	50	-	24220	12570	1470	5135	-	-	78692	-	-	-	-	-	-	32634	3568	1525	38	4232	30473						
Kettenheim			1598	-	50	-	10540	-	110	-	-	202	30490	-	-	-	-	-	-	9204	532	1746	-	9816	25267						
Küchen			14390	-	-	13320	-	260	1110	120	-	204	30490	-	-	-	-	-	-	3405	1040	575	1100	1246							
Küchen			36156	1725	-	160160	10590	1820	62235	9127	-	285013	-	36	-	37360	-	-	-	12956	36269	12851	1450	24068	237055						
Küttelheim			8871	250	268	-	1120	-	150	-	-	36191	-	-	-	2025	-	-	-	21052	834	240	630	14723	2924						
Küttelheim			51138	-	-	11760	-	280	-	450	1018	-	64643	-	56	-	5442	8	462	-	6704	23737									
Küttelheim			136556	3	-	5250	2120	-	70	-	40	19190	-	-	-	19692	3345	9	-	91	1917	52									
Küttelheim			1358	1650	-	1750	680	108	-	20	-	-	202	30490	19750	-	27	1672	3	50	-	7034	29334								
Küttelheim			6760	1	-	3240	-	-	-	190	-	-	202	30490	-	-	-	3016	5	1	-	4753	4809								
Küttelheim			4166	-	30	8	-	450	810	150	-	-	202	30490	-	-	-	1536	28	28	-	4146	372								
Küttelheim			3258	-	-	10	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	7750	10	1	-	1250	23757									
Küttelheim			1460	150	-	24	-	-	810	-	-																				

erreicht. Säte wirklich Arbeitsmangel vorgelegen, wie die Firma vertritt, so hätten die Bruchmeister höher und Sozial nicht kurz vor der Feier verhöhnen können, indem Sozial sagte: "Das habt ihr euren Vorsitzenden zu verdanken." Und Sozial: "Wir werden ihnen dafür jagen, daß ihr euch einen dicken Bauch stehen lassen wollt." Aus diesen Neuerungen ist erschlich, daß es sich nicht um Arbeitsmangel, sondern um eine schon länger geplante Ausweitung handelt. Herr Römann sagte schon im Sommer zu Auktionen, er werde seine Leute 14 Tage vor Weihnachten hinzuholen. In Zeiten des Stolzen Gehältsanganges haben die Arbeiter dem Unternehmer sowiel verdient, daß derselbe wahrscheinlich ein prächtiges Weihnachten feiern könnte. So öffnet der Kapitalismus auch den letzten Arbeitern die Augen darüber, daß innerhalb dieser Gewerkschaftsordnung an keine Erlösung der Arbeiter zu denken ist. In Wahrheit ist diese "Erlösung" eine grauenhafte Verordnung. Der Plan der Firma Weishorn scheiterte, da der größte Teil der Ausgesetzten auswärts Beschäftigung fand. Als auf diese Weise fast alle Kollegen untergebracht waren, versuchte die Firma, einzelne Kollegen zur Weiterarbeit zu bewegen; doch dieses gelang ihr nicht (bis auf zwei Mann, welche ausgeschlossen wurden). In dieser Beziehung hatte auch Bruchmeister Höger wenig Glück; er bemühte sich vergebens, von Österreich Steinmetze zu erlangen. Ein einziger, der auf diese Weise kam, erkannte über die unvollen Angaben Högers bestreitend der Arbeitsverhältnisse in Aue. Er ließ uns eine Abschrift seiner Postkarte zurück, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Diese lautet:

Aue, den 22. Februar 1914.

Lieber Freund!

Die Arbeit geht jetzt wieder los, es haben schon mehrere die Arbeit wieder aufgenommen. Wir haben es jetzt sehr notwendig mit der Steinarbeit, deshalb könnten die jeden Tag kommen. Sollte vielleicht der Auktion wieder Lust haben, so kann er auch mit kommen. Gib mir dann Bescheid, an welchem Tag du kommtst. Ich bin jetzt in dem andern Stock, da der Krieg hier ist. Du kommst dann auch zu mir, da ich keine brauche, die Stücke brechen.

Am 27. Februar begannen die Verhandlungen, welche erstaunlich ein gutes Resultat zeigten. Erreicht wurde, daß man die Säulen und Mängel des alten Tarifs beseitigte; auch erhielten die Stundentähne sowie die Altkordäne nennenswerte Aufmerksamkeiten. Die Dauer des Tarifs beträgt drei Jahre.

Auerbach. Am 15. März fand hier im Lokale König eine mögig wichtige Versammlung statt. Nachdem Kollege Müller die Erwerbslosenunterstützung besprochen und detailliert hatte, meldeten sich verschiedene Redner zum Wort. Die Erwerbslosenunterstützung wurde allgemein begrüßt und freudig aufgenommen, aber nicht nach dem Antrag des Zentralvorstandes, denn dies sei eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung. Als Delegierter zur Gaukonferenz nach Karlshafen wurde Kollege Laudenstein gewählt.

Alt-Wartburg (Schleiz). Ein seltsamer Fall hat sich hier zugetragen. Im Schillingschen Geschäft beschäftigt man einen Kollegen, welcher jünger als Brecher ist. Als derselbe nun vor etwa zwei Jahren in seinem Berufe als Brecher verunglückte und man selbst jährlich 24 Jahre im Krankenhaus behandelt hatte, stellte es sich heraus, daß der Brecher nicht mehr im Stande war, seinen Anteilsmutterhalt zu verdienen. Die Firma Schilling war nun so human, ihn als Steinmetzlehrling (der Kollege ist bereits 13 Jahre) zu beschäftigen. Wir nahmen uns natürlich dieses Kollegen an. Nun kommt natürlich das große Unheil. Der Polier erscheint bei dem betreffenden Kollegen und fragt selbigem, wie er dazu komme, Bubendrechte und vergleichbar bei den Steinmetzen zu machen, er wäre als Lehrling eingestellt und müsste aus der Organisation austreten. Welch herrliches Verlangen von einem Polier, welcher noch vor etlichen Jahren ein strammer Verfechter der Organisation war. Als dem Polier jedoch von Seiten des Kollegen erklärt wurde, er trete nicht aus, sagte etwa der Polier: "Dann sind Sie der erste, der hinausfliegt, und bei einer Einstellung finde er keine Beschäftigung, da er kein Steinmetz wäre." So zeigt sich natürlich am besten die Humanität der Unternehmervertreter. Die Sache scheint einen andern Hintergrund zu haben. Wie alle Kollegen wohl im "Steinarbeiter" gelesen haben, ist der Tarif für den niederschlesischen Sandsteinabdrift gefündigt und jedermann weiß die Schlinge machen. Herr Bürgermeister Zehnhofer möchte sich auch etwas anständiger gegenüber den Kollegen benehmen. Von einer weiteren Veröffentlichung wollen wir einzuweisen Abstand nehmen.

Dömitz-Zumtik (Pawlig). Am 8. März fand in Neu-Schmölln unsere Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende Beyer hatte sich zu seinem Vortrag das Thema: Das Leben und die Taktik der christlichen Gewerkschaften gewählte. Zum zweiten Punkt behandelte er die Erwerbslosenunterstützung. Von unparteiischen Standpunkte begründete er den Wert und die Notwendigkeit derselben. Von Gedanken der Solidarität müssen sich diesigen leiten lassen, die sich das Gespenst der Arbeitslosigkeit noch in weiter Ferne erscheinen lassen. Für die Minorität der mit Arbeitslosigkeit ringenden Kollegen müßten von der Mehrheit der Mitglieder unseres Verbandes diese Opfer freudig gebracht werden. Die einseitig lebhafte Debatte zeigte die Vertrautheit der Kollegen mit der Vorhanden-Vorlage. Obwohl sämtliche Kollegen, die sich an der Debatte beteiligten, die Bedeutung der Erwerbslosenunterstützung würdigten, so wurde doch auch die durch eine Beitragserhöhung sich für unsere Zahlstelle ergebenden Nachteile hervorgehoben. Ohne Zweifel würde der Entwicklung und der Festigkeit unserer Zahlstelle ein Siegel vorgeschnitten werden. In Betracht dieser Tatsachen verfassten sich die Mehrzahl der Kollegen der Einführung der Erwerbslosenunterstützung ablehnend gegenüber. Auf unserer nächsten Generalversammlung soll dieser Punkt nochmals zur Beratung kommen. Unser Tarif ist am 15. Februar in Kraft getreten. Bei Nichteinhalting der tariflichen Löhne seitens der Unternehmer ist es Pflicht der Kollegen, erst selber an die Unternehmer heranzugehen und erst dann sich dem Vorsitzenden zu beschweren. Zur Gaukonferenz wurde der Kollege Schmidt bestimmt. Der Antrag von E. Schuster, vierjährlich mindestens eine Platzvertretung einzurufen, wurde angenommen.

Heidenhausen. Am 8. März fand eine sehr stark besuchte Monatsversammlung im Gasthaus zum Bären statt. Zum 1. Punkt wurde eine starke Debatte über die Erwerbslosenunterstützung geführt. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich für die Einführung der Unterstützung aus, aber gegen die Vorlage des Zentralvorstandes. Kollege Kohle angliederte die Vorstandsvorlage. Von der Aufführung eines Kandidaten zum Verbandsstag wurde abgesehen. Ein Teil der Kollegen war für den Kandidaten aus Schlesien, die Mehrzahl für den Kollegen Hermann aus Langenohlheim gesetzt. Die Abstimmung der Zahlstelle zum Gewerkschaftsrat wurde zurückgestellt. Zur Gaukonferenz wurde der Vorsitzende Kollege Hamm als Delegierter gewählt. Bei der vorigen, am 8. Februar abgehaltenen Versammlung wurde der Antrag gestellt und auch beschlossen, daß denjenigen Kollegen, die das Jahr nicht an der Versammlungen besucht haben, der lokale Ortszuschuß von 10 M. gekürzt wird. Es wurde dann ein Kollege in den Verband aufgenommen, so daß nur noch sehr indifferente unserer Zahlstelle fernstehen.

Kielsteinchen. Am 8. März fand unsere gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Heine wies in seinen Ausführungen nach, daß der Mitgliederbestand in den letzten Jahren erstaunlicherweise auf über 31 000 gestiegen ist und wir jetzt der Unterstützungsfrage näher treten könnten. Die Vorlage enthalte wohl eine große Anzahl von Vätern für die Kollegen. Redner sprach die Hoffnung aus, daß auf dem Verbandsstag ein guter Beschluss zu stande kommt. Aus der daraus anschließenden Diskussion, an der sich viele Kollegen beteiligten, ist einiges widergegeben. Gegen die Erhöhung der 10-Pfg.-Miete und den Zuschuß der 10-Pfg.-Miete sei nicht einzurüsten. Das jedoch der Zentralvorstand den arbeitslosen Kollegen den vollen Beitrag überlasse, sei nicht angängig. Ein verfeindeter Kollege, der arbeitslos ist und von seiner Seite Zuschuß

erhält, kann diesen Beitrag nicht leisten. Am Ende einer Kritik sollte ferner die davon betroffene Kollege seinen vollen Beitrag von den 4,50 M. Krankengeld bezahlen. Dasselbe schmälert oder nach Abzug des Krankengelds mit den Ortszuschlägen sehr zusammen. Gegenüber ist ein arbeitsloser oder ausgesteuertes Kollege, der sich auf Reisen befindet, nicht in der Lage, den vollen Beitrag zu leisten. Der Vorsitzende rechnet mit einer Ausgabe an Unterstützungen von 100 000 M., die Einnahmen aber betragen weit mehr. Ein Kollege war der Ansicht, den Überschuss von der Einnahme der Kaufhausunterstützung für die Erwerbslosenunterstützung zu verwenden. Die immer wiederkehrende dreitägige Kartenzeit müsse auch umgebaut werden. Besonders hat sie die Stelle, wonach ausgeschworene Mitglieder erst wieder Beiträge zu leisten haben, ehe sie wieder bezugsberechtigt sind. Die Wartezeit müsse unabdingt befreigelt werden. Die Versammlung erklärte sich mit der Einführung der Erwerbslosenunterstützung einverstanden, lehnte jedoch die Vorlage des Zentralvorstandes ab. Neu aufgenommen wurden die Kollegen Bauer und Pfeiffer. Zur Gaukonferenz nach Mayen wurde Kollege Meyer delegiert. Beim Punkt Auskunftsbranchen legte eine lebhafte Debatte ein über die überhaupt nehmende Preisdrückerei bei Schmiedearbeiten. Wie weit es hier damit gekommen ist, zeigt, daß der Quadratmeter schon für 140 M. am Bau schwört wird. Verschiedene Kollegen beschwerten sich über den Gauleiter wegen seines wenigen Besuches unserer Zahlstelle. Nach einigen persönlichen Bemerkungen schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Gommern. Eine Mitgliederversammlung, in welcher Stellung

zum Verbandsstag genommen wurde, fand hier am 11. März statt.

Die vom Zentralvorstand veröffentlichte Vorlage der Erwerbslosenunterstützung wurde nach dem einleitenden Referat des Kollegen Kerche eingehend besprochen. Von fast sämtlichen Rednern wurde es freudig begrüßt, daß nunmehr auch im Steinarbekerverband die Erwerbslosenunterstützung zur Einführung gelangen soll. Ob Arbeitslosen- oder Erwerbslosenunterstützung, darüber war die Versammlung verschiedener Ansicht. Die Mehrheit stand auf dem Standpunkte, daß bei einer Erhöhung der Beiträge um 10 Pfg. und mit dem Fortschritt der Erwerbslosenmarkte es möglich sein müsse, die Arbeitslosenunterstützung neben den übrigen Unterstützungsanrichtungen in unserem Verbande zu führen. Zweifellos müsse über die Vorlage des Vorstandes noch einige Änderungen und Verbesserungen zugunsten der Mitglieder erfolgen. Einstimig war aber die Versammlung der Meinung, daß ob Arbeitslosen- oder Erwerbslosenunterstützung, mit der Einführung derselben ein weiterer Fortschritt im Verbande zu verzeichnen sei. Wenngleich auch die Arbeitslosigkeit in der Pfälzersteinbranche noch nicht so stark hervortrete wie in den übrigen Zweigen der Industrie, so müsse doch jeder Pfälzersteinarbeiter für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sein, um vor den Folgen der Arbeitslosigkeit, welche die Angehörigen der übrigen Gruppen der Steinbranche in so überaus teichem Maße durchgesetzt haben, geschützt zu sein.

Hamburg. Unsre Versammlung tagte am 7. März. Zum 1. Punkt: Gaukonferenz, stellte der Vorstand den Antrag, zwei Delegierte zu entsenden. Dieses wurde von dem Kollegen Seckendorff abgelehnt. Er hält die Gaukonferenz überhaupt nicht für so wichtig, daß zwei Männer dazu delegiert würden, zumal Kollege Blewig nicht zur Zustimmung der größeren Zahl der Kollegen arbeitete. Es müßten größere Erfolge in unserm Gau erzielt werden. Eigentlich sollten wir als Protest gegen B. die Konferenz überhaupt nicht besuchen. Kollege Melchior ist anderer Meinung; nicht durch Zahlen auf der Gaukonferenz sollten wir protestieren, sondern indem wir von hier zwei Kollegen hinzinsichtlich, welche unsre Sache dort entsprechend vertreten müßten. Nachdem noch einige Kollegen dazu gesprochen hatten, wurde der Antrag des Vorstandes angenommen und die Kollegen Neumann und Gläs als Delegierte gewählt. Zum 2. Punkt: Erwerbslosenvorlage des Zentralvorstandes, legte Kollege Neumann die Ansicht des Vorstandes klar. Die Vorlage ist viel zu spät gekommen; jetzt, in Zeiten einer Wirtschaftskrise, sollen die eventuellen Arbeitslosen die vollen Beiträge leben. Was das heißt, kann nur der ermessen, welcher monatelang arbeitslos war. Wir sind der Meinung, daß auf alle Fälle der volle Beitragsbetrag nicht bestehen kann für Erwerbslose, oder es müßten die Unterstützungsjähre ganz wesentlich verbessert werden. Die Kartenzeit muß mit dem 1. Januar 1915 ablaufen. Da der Fonds der Krankenunterstützung in Höhe von zirka 200 000 Mark für die Erwerbslosenunterstützung mit bestellt werden kann, ist es ein leichtes, dieses zu machen. Vor allen Dingen dürfen keine Verschlechterungen für die Kollegen eintreten. Gerade den intelligenteren Kollegen, welche aus Idealismus in die Bruchgegenden gehen und arbeiten und hierbei eine Auflösungsarbeit verrichten, von denen 10 mehr leisten könnten als dieses einem beflockten Gauleiter möglich ist, soll nun noch die Reiseunterstützung geschmälert werden. Da möchten wir den Delegierten auf dem Verbandsstag zurufen: Sorgt dafür, daß uns dieser Idealismus erhalten bleibt! Die Diskussion bewegte sich in diesem Sinne noch recht lange weiter. Es wurde beschlossen, keine Anträge von hier zu stellen, da ja nur viele gleichlautende wie unzureichende Wünsche schon angelangt sind. Die Diskussion über die Maifeier wurde vertagt. Als Vertreter des Kollegen Preißner, welcher in eine Lungenheilstätte kommt, wurde Kollege Gläs in den Vorstand, als Beisitzer der Kollege Schleifer gewählt.

Hauzenberg. Am 8. März tagte im Gasthaus Föllner unsre Mitgliederversammlung. Neben die Erwerbslosenversicherung entwarf sich eine lebhafte Debatte. Die hiesigen Granitarbeiter kamen dieser Unterstützung zu. Veränderungen sind allerdings noch vorzunehmen, doch darüber entscheidet ja der Verbandsstag. Die regelmäßige Arbeitszeit ist hier in Zukunft besser einzuhalten; das Baumaterial müssen wir scharf belämpfen, wenn wir vorwärts kommen wollen. Dann wurde die Tarifvorlage der Unternehmer vorgetragen; dieselbe ist für unsre Kollegen unannehmbar. Der Vorsitzende stellte den Antrag, jeden ersten Sonntag im Monat eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schlus erhöhte der Vorsitzende die Kollegen, für das Fachblatt mehr Interesse zu zeigen.

Kindisch (Löbau). Am 7. März fand unsre Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Paul Siegling, begrüßte die Kollegen. Es wurde über den neu eingeführten Tarif gesprochen. Es ist nun selbst Sache der Kollegen, daß der Tarif in korrekter Weise durchgeführt wird. Kollege Paul Siegling aus Gödau wurde als Delegierter zum Verbandsstag und zur Gaukonferenz gewählt. Dann wurde die Erwerbslosenunterstützung besprochen, die aber von den Kollegen abgelehnt wurde. Für drei frische Kollegen wurden 27,65 M. gesammelt. Das verlogere Auftreten der Christlichen wurde eingehend besichtigt. Diese Leute wollen bloß eine Christplattierung in der Arbeiterbewegung. In Sachsen laufen einige christlich-nationale Sekten herum. Man wundert sich, daß die Mitgliedsbeiträge für deren Besoldung ausreichen.

Königsberg. Am 10. März fand unsre Monatsversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Göhr einen Vortrag über: Warum muß ein Gewerkschaftler auch Genossenschaftler sein? Redner legte den Auseinandersetzung dar, wie zweckmäßig es sei, sich zusammenzuschließen, da der einzelne Mann allein nichts gegen den Kapitalisten hätte. Händler kann ausstehen kann. An der Hand von Beispielen schilderte der Referent die Errungenheiten der Konsumvereine. Für seine Ausführungen wurde ihm reicher Beifall gespendet. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich etliche Kollegen beteiligten. Im Punkt Beschiedenes wurde der Unternehmer aus Ostpreußische Kunsteinwerke wieder einmal gehörig unter die Lupe genommen. Viekerholz musste sich unserer Zahlstelle mit diesem Herren beschäftigen. Der Unternehmer legte seinerzeit, als es bei ihm zum Streit kam, einen Brief unter, in dem er die Kosten für die Kosten der Betriebsaufsicht auf die Kollegen verlagerte. Der Unternehmer legte noch die Kritik an der Firma Peterich an Sprache. Zumal gilt der Vorstand abgekündigt und die Gewerkschaftsleitung als eledig. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen. Der Vorsitzende brachte noch die Kritik an der Firma Peterich an Sprache. Zumal gilt der Vorstand abgekündigt und die Gewerkschaftsleitung als eledig.

Niederweida. In der am 15. März im Volkshaus (Rosengarten) abgehaltenen Mitgliederversammlung erstatte der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, Genosse Anton Lehmann, den Jahresbericht des Vorstandes von 1913. Redner unterzog die am Ende des Jahres eingehenden Zahlungen, welche alle mit Erfolg geendet haben, einer Kritik. Allen denjenigen Kollegen, welche ihren erwachsenen Söhne und Töchter haben, wird es zur Pflicht gemacht, diese der Arbeitsjugend einzurichten. Auch erinnerte er an die jahrsfeindliche Christplattierung und kritisierte das Verhalten der nationalen Arbeiter. Die am Anfang genommene Worte wurden als im Vorjahr. Am Schlus seines 1½-stündigen Vortrages wurde dem Genossen J. Lehmann Reißaus gezollt. Am Samstagabend haben sich die Eltern mit ihren Schulkindern abends im Saal des Schlosshauses einzufinden. Der Name des verstorbenen Kollegen Hartung wurde, weil er angekündigt war, eine Kranzrede an der Volksschule lehren. Der Vorsitzende brachte noch die Kritik an der Firma Peterich an Sprache. Zumal gilt der Vorstand abgekündigt und die Gewerkschaftsleitung als eledig.

Niederschönau. Der am 5. März im Konzertsaal seinen Verlobungen erlegte. Er hinterließ eine Frau und sechs unverheiratete Kinder.

Schleife (Schildau). Am 8. März trug hier eine äußerst feierliche Gewerkschaftsversammlung, Kollege Steiner, einen Vortrag über die militärische Verhinderung der Gewerkschaften der Schildauer und die Verteilung aufgefordert, ihren Feigkeiten Lohn zu versprechen und, falls dies sich mehrt, durch zu zahlen, die Arbeit einzustellen. Dieser Aufschriften wollen die Kollegen ganz leicht bestehen. Sicherlich wird sich der Unternehmer weigern. Dies ist nun, so die Kollegen eine Aktion hat mit 55 Pfg. gehabt haben. Sie ziehen den Kollegen mögen dies beobachten und nicht auf seine Stimmen hereinfallen. Als ein Kollege, welcher Schildau in und eine Stunde weit vom Werkplatz auf Arbeit geschickt wurde, die Zeit verfüret haben wollte, äußerte sich: "Wenn Sie nicht zuvielen sind, werde ich Sie an weinen lassen." Löbau-Eppach. Am 6. März wurde in Löbau im Restaurant zur Löbauer Schweiz, sowie am 8. März in Eppach im Löbauer Gasthof je eine Steinarbeiterversammlung mit gleichlautender Tagesordnung abgehalten. Beide waren gut besucht. Zum ersten Punkt: Stellungnahme zum Verbandsstag waren. Kurz hierzu, machte zunächst der Vorsitzende Ausschreibungen über die Erwerbslosenunterstützung, wie sie vom Zentralvorstand ausgearbeitet ist und im nächsten Verbandsstag zur Verhandlung kommen wird. Die Diskussion war, wie vorauszusehen, eine recht lebhafte. Doch sämtliche Redner beider Versammlungen und der Meinung, daß eine Erwerbslosenunterstützung nicht zu verwerfen sei, ja sogar kommen muss, daß jedoch diese Vorlage auf alle Fälle abzulehnen sei. Wenn wir dafür stimmen sollen, müsse sie eine gründliche Abänderung erfahren. Einige Kollegen erklärten sich prinzipiell dagegen, sie sei für die Schleiferarbeiter ganz und gar wertlos. Wir würden nach dieser Ausschaltung nie in die Lage kommen, etwas zu erhalten. Auf unserer Seite würden wir aber viele Mitglieder verlieren. Die Abänderung wurde vor gern gewünscht, daß die jedesmalige dreitägige Kartenzeit sowie die volle 52-wöchige Beitragsetzung in Begfall komme. Einige diesbezügliche Punkte wurden in der Öffnungsversammlung als Antrag formuliert. Die Delegierten werden noch ihrem Gewissen entsagen müssen, ehe sie ihr Ja und Amen ablegen. Anspruchlich sei betont, daß wir für eine solche Unterstützung sind, aber die Vorlage muß eine Änderung erfahren. Als Kandidat zum Verbandsstag wurde der Verbrauchsmann Mehrtorf in beiden Versammlungen einstimmig vorgeschlagen. Zur Besichtigung der Gaukonferenz wurde in der Löbauer Versammlung gewünscht, daß von jeder Branche (Steinmetz, Schleifer und Bruchgebiet) je ein Kollege delegiert werde. Dem wurde zugestimmt. Ferner wird der 2. Zug, den seit Weihnachten 22 Ausgesetzten der Firma Salomé in Söhlau an der Spree den möglichen Zuschuß aus der Losalkasse von 3 M. auf 6 M. zu erhöhen, einstimmig genehmigt. Die Leute stehen fest und sind entschlossen, von ihrer Forderung kein Vota zu weichen. Wie verlautet, will sie der Unternehmer nunmehr zu Verhandlungen herablegen. Dies wäre zu begrüßen, wenn es nicht etwa an seiner Hartnäckigkeit wieder scheitern sollte.

